Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums

Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog

Band: 66 (2010)

Artikel: Simon Dubnow an Rosa Ginzberg : Briefe und Postkarten aus Riga, 1937-1941

Autor: Bischitzky, Vera

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-961685

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Simon Dubnow an Rosa Ginzberg
Briefe und Postkarten aus Riga 1937 – 1941

Anlässlich des 150. Geburtstags von Simon Dubnow
herausgegeben, aus dem Russischen übersetzt
und kommentiert von *Vera Bischitzky**

„10. Mai. [1933] Eine Änderung meiner Pläne. Statt des teuren und fremden Zürich habe ich mich für Riga entschieden. Vertrautere Umgebung, näher bei den Kindern in Polen und Russland, billigeres Leben, Sommer am Meer. I. und ich schmieden neue Pläne…", notierte der zweiundsiebzigjährige Simon Dubnow im Mai 1933 in Berlin, wo er seit seiner Emigration 1922 aus Sowjetrussland lebte, in seinem Tagebuch.[1]

Die bisher nicht auf Deutsch vorliegenden und zum grössten Teil überhaupt erstmals veröffentlichten Briefe und Postkarten aus Riga nach Jerusalem[2] *geben einen Einblick in Simon Dubnows Lebensumstände der Rigaer Jahre, als er nach dem Tod seiner Frau Ida 1934 zunehmend einsamer und von seiner Familie abgeschnitten in seinem „Waldhaus" im Villenvorort Mežaparks (Kaiserwald)*[3] *die letzten Lebensjahre vor seinem Tod im Getto von Riga im Dezember 1941 verbrachte. „Ich bin hier nun völlig einsam und verlassen zurückgeblieben", schreibt der Achtzigjährige aus Riga im Januar 1941 an*

---

* *Vera Bischitzky*, Berlin, Publizistin, Slawistin, Übersetzerin einiger Werke von Simon Dubnow aus dem Russischen ins Deutsche. – Die Übersetzung der hebräischsprachigen Briefe übernahm Ruth Achlama, Tel Aviv.

1 SIMON DUBNOW, *Buch des Lebens, Erinnerungen und Gedanken. Materialien zur Geschichte meiner Zeit*, 3 Bde, ed. VERENA DOHRN, Bde I und III aus dem Russischen übersetzt von Vera Bischitzky, Bd. II aus dem Russischen übersetzt von Barbara Conrad, Göttingen 2004-2005, Bd. III, S. 167. – „I." – seine Frau Ida (siehe auch Anm. 18).

2 Die vorliegenden 13 in russischer Sprache geschriebenen Briefe und Postkarten werden hier erstmals veröffentlicht, einige der in hebräischer Sprache verfassten Schreiben (vom 22. Nov. 1939; 16. Jan. 1941; 15. April 1941 und 31. Mai 1941) wurden anlässlich des 100. Geburtstags von S. Dubnow in Jerusalem publiziert, in *He-Avar* 8 (Jerusalem 1961): חוברת שמעון דובנוב למלאות מאה שנה להולדתו.

3 Der Rigaer Vorort *Kaiserwald* (lett. *Mežaparks*) war 1901 in einer hügligen Kiefernlandschaft nördlich von Riga als erste „Gartenstadt" Europas errichtet worden. 1943 wurde hier von der deutschen Besatzung das *Konzentrationslager Kaiserwald* eingerichtet (siehe u. a. ISRAEL GUTMAN / Eberhard Jäckel & AL. (eds.), *Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden*, aus dem Engl. Margrit Bergner et al., 4 Bde, München/Zürich 1998, Bd. II, S. 728).

seine Vertraute Rosa Ginzberg in Jerusalem, die für ihn die Verwaltung seiner bescheidenen Ersparnisse regelte, die er in Palästina hatte anlegen können und mit der er seit 1937 in brieflichem Kontakt stand. Die Worte „einsam" und „Einsamkeit" bilden vom Januar 1941 an einen immerwährenden Refrain in Simon Dubnows Schreiben.

Die Briefe verdeutlichen nicht nur, wie hellsichtig Simon Dubnow die politischen Ereignisse einschätzte und wie gut er durch die Presse und das Radio und seine zahlreichen Kontakte über die Ereignisse in Palästina informiert war („ich … lausche den Stimmen, die aus aller Welt hierher durchdringen, besonders den Nachrichten von Radio London" – 31.05.1941), sondern vor allem, unter welch schwierigen emotionalen und auch materiellen Bedingungen er in Riga leben musste und auch, wie überaus kompliziert sich die postalische Kommunikation und der Geldtransfer zwischen Riga und Jerusalem gestalteten. Briefe gingen verloren oder kamen verspätet an. „Ich weiss nicht, wann mein Brief Dich erreichen wird; wenn Ihr ihn bekommt, schreib mir bitte gleich, denn jede Nachricht, die in den Kreis meiner Einsamkeit gelangt, verbindet mich mit der Welt, von der ich abgeschnitten bin" (15.04.1941).

Ab dem Frühjahr 1941 war er schliesslich auch von seinem Guthaben in Jerusalem abgeschnitten, aus dem er seinen Lebensunterhalt bestritt: „Meinen Gemütszustand und meine Einsamkeit hier wirst Du von allein verstehen Aber Geldsorgen habe ich vorerst keine. Meine Freunde geben mir Anleihen unter der Bedingung, dass ich sie ihnen oder ihren Verwandten nach dem Krieg aus meinen Tantiemen in Eretz Israel zurückzahle, sobald die Länder wieder ihre Tore öffnen und das Verbot von Geldsendungen aufgehoben wird", wie es im vorletzten Brief an Rosa Ginzberg vom 15. April 1941heisst.

Das Briefkonvolut liegt heute im Central Archive for the History of the Jewish People *(1180–Dubnow-Archiv) in Jerusalem, Übergeben wurde es dem CAHJP 1961 von der Adressatin der Briefe, Rosa (Rachel / Schoschana) Ginzberg (Ginossar), der Tochter Markus Kagans (d. i. Mordechaj ben Hillel Hacohen),*[4] *eines engen Freundes von Simon Dubnow.*

Inhalt und historische Hintergründe der Briefe erschliessen sich von selbst. Aus diesem Grund beschränkt sich der Kommentar auf die wichtigsten Erläuterungen, vor allem auf Kurzinformationen zu den erwähnten Personen. Umfangreiches Hintergrundmaterial findet sich in Simon Dubnows autobiografischer Trilogie „Buch des Lebens".[5] *Wegen der Vielzahl der entsprechenden Textstellen wurde in den Anmerkungen in den meisten Fällen ohne Seitenangabe auf die Autobiografie verwiesen, da die Register deren Auffinden erleichtern.*

Der deutsche Text folgt dem Wortlaut der Briefe, einschliesslich der Unterstreichungen und Stempel, auch die Datierung wurde so beibehalten, wie Simon Dubnow

---

4 Siehe Anm. 9.

5 DUBNOW, *Buch des Lebens* (Anm. 1).

schrieb. Ebenfalls wurde kenntlich gemacht, ob die Briefe handschriftlich oder mit der Schreibmaschine verfasst wurden oder ob sie handschriftliche Zusätze tragen. Der besseren Lesbarkeit halber wurde die Duden-Transkription gewählt.

Für wertvolle Hinweise danke ich Keren Dubnow und Benjamin Lukin, beide in Jerusalem.

V. B.

Promemoria[6]

Mein Guthaben in Höhe von 1450 englischen Pfund befindet sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt (im Januar 1937) in den Händen der Erben von Isaak Alexandrowitsch Goldberg[7] in Tel Aviv. Eine Quittung von ihm vom 21. Juni 1935 liegt bei mir, in der es heisst, dass das Geld an die Anglo-Palestine-Bank[8] in Tel Aviv zahlbar ist. Eine Kopie dieser Quittung befindet sich in den Unterlagen von M. G. Kagan[9], das Original werde ich nach dem Erhalt des Guthabens von den Erben I. A. Goldbergs zurückerstatten (auch mein Bevollmächtigter kann dies tun).

Gemäss den Bedingungen des Guthabens bekam ich 7% Zinsen, zahlbar im Voraus je Vierteljahr: im Januar, April, Juli und Oktober. Bis jetzt erhielt ich zu diesen Terminen je 25 Pfund, beim letzten Mal (im Oktober 1936) 26 Pfund da M. G. Kagan berechnete, dass 7 % von 1450 Pfund 26½ Pfund ergeben. Nun ist die Zahlung des Januarbeitrags 1937 fällig, den ich bisher von den Goldberg-Erben noch nicht erhalten habe.

Das Geld kann vorerst bei den Goldberg-Erben verbleiben, bis die Treuhänderkommission die Berechnung des Erbes vorgenommen hat

---

6 Schreibmaschinenkopie, 1 Blatt, russisch. Das Schreiben trägt den Adress-Stempel: *Prof. Simon Dubnow, Riga (Latvia) Meža parkā, Meža prosp. 68.*

7 Isaak Goldberg (1860-1935), zionistischer Funktionär, seit 1919 in Palästina. Siehe auch DUBNOW, *Buch des Lebens* (Anm. 1), passim.

8 Die 1903 mit einer ersten Niederlassung in Jaffa gegründete *Anglo-Palestine Bank* war eine Tochterfirma der 1902 in London von Theodor Herzl und anderen zionistischen Aktivisten gegründete *Anglo Palestine Company* (APC).

9 Markus Kagan, später Mordechaj ben Hillel Hacohen (1856-1936), enger Freund und Weggenosse S. Dubnows, zionistischer Funktionär und Publizist, seit 1907 in Palästina, einer der Begründer Tel Avivs (1909), der Hebräischen Universität von Jerusalem (Grundsteinlegung am 24. Juli 1918, Eröffnung am 1. April 1925) und der Zeitung *Ha-Aretz* (1919). Siehe auch DUBNOW, *Buch des Lebens* (Anm. 1), passim, und ALBERT KAGANOWITSCH, *Retschiza, Istorija jewrejskogo mestetschka Jugo-Wostotschnoj Belorussii* (*Retschiza, Geschichte des jüdischen Shtetl in Südost-Weissrussland*), Jerusalem 2007, S. 373ff.

oder auch in dem Falle, dass die Erben dieses Guthaben länger verwalten möchten, vorausgesetzt, sie übernehmen die vollständige Verantwortung für die Unversehrtheit des Kapitals und die Zahlung der Zinsen. Sollten die Erben jedoch den Wunsch haben, mein Guthaben zurückzuerstatten, wird mein Bevollmächtigter das Geld von ihnen entgegennehmen und andernorts sicher anlegen.

Die von den Goldberg-Erben erhaltene Summe soll folgendermassen angelegt werden: 200 Pfund sollen bei der grossen Anglo-Palestine-Bank als Kontokorrent bzw. als Termingeld angelegt werden (im Falle von Termingeld unter monatlichem Vorbehalt) zu den üblichen Zinsen. Die gesamte Restsumme in Höhe von 1250 Pfund soll als sichere Hypothek auf ein Haus zu 7 bis 7½ % Zinsen, aber nicht mehr als für zwei Jahre, angelegt werden. Vom laufenden Kontokorrent soll mir ein Scheckbuch zugeschickt werden, über die Hypothek ein entsprechendes Dokument, das ausserdem bei meinem Bevollmächtigten in Palästina liegen soll.

In jedem Falle müssen von den Goldberg-Erben schon jetzt, zum Ende des 1. Quartals 1937, d. h. zum 31. Mai, 200 Pfund auf das Kontokurrentkonto überwiesen werden, für das die Advokatin Rosa Ginzberg[10] (Jerusalem) eine Vollmacht besitzt, sie ist ebenfalls berechtigt, das gesamte Guthaben entgegenzunehmen, um es als Hypothek anzulegen.

Riga, 15. Januar 1937[11]

*****

10 Rosa Ginzberg (hebräischer Name: Schoschana Ginossar), geborene Kagan (1890-1979), war die Tochter Markus Kagans (siehe Anm. 9). Verheiratet war sie mit Schlomo (Sjoma) Ginzberg (hebräisch: Ginossar), einem Sohn Achad Haams (Ascher Ginzbergs, 1856-1927), letzterer ebenfalls ein enger Freund und Weggenosse S. Dubnows; siehe DUBNOW, *Buch des Lebens* (Anm. 1), passim. Rosa Ginzberg lebte in Jerusalem und war lange Zeit die einzige Anwältin in Palästina (*Assecurazioni Generali, Princess Mary Road, Jerusalem, Palestine*), nachdem sie 1930 nach jahrelangem Rechtsstreit ihre Zulassung erkämpft hatte, die Frauen üblicherweise nicht gewährt wurde. Ende der 30er Jahre trat ihre Schwägerin Rosa (Rachel) Ossorgina-Ginzberg in ihre Anwaltskanzlei ein (siehe auch Anm. 52, 57, 64). Rosa Ginzberg-Ginossar war später u. a. Präsidentin des WIZO (*Women's International Zionist Organization*). 1974 wurde sie Ehrenbürgerin Jerusalems (RUTH HALPERIN-KADDARI & EYAL KATVAN, *Rosa Ginossar*, in: *Jewish Women: A Comprehensive Historical Encyclopedia, 1 March 2009 / Jewish Women's Archive. November 17, 2010*, unter: http://jwa.org/encyclopedia/article/ginossar-rosa).

11 Handschriftlich.

15. I. 1937

Teure Rosa![12]

Würde es diesen Anlass für unseren Briefwechsel nicht geben, man müsste ihn erfinden (*il faudrait l'inventer*, wie Voltaire über Gott sagte). Da erinnert man sich an das magere Mädchen in den fernen Jahren am Ufer von Sosch[13] und Dnepr, die man jahrzehntelang aus den Augen verloren hatte[14] und erhält plötzlich einen Brief von ihr, einer Advokatin in Jerusalem – wenn das kein Wunder ist? Indessen – solche „Wunder" sind in unserem Leben und in unserer Zeit der Zerstreuung ganz alltäglich geworden. Erlaube mir, Dich in Erinnerung an die alten Zeiten, zu duzen wie früher. Unsere Familien haben sich einst ja beinahe verschwägert. Es ist ein Trost für mich, dass ich nach dem Tode Deines Vaters[15] mit seiner Familie korrespondieren kann. Die Erinnerungen an die Vergangenheit sind mir sehr teuer. Einst hat mich Dein Vater am Leben seiner Familie teilhaben lassen, die um sich zu haben er das Glück hatte.[16] סביב לשולחנו[17] Ich muss auf dieses seltene Glück verzichten: ich lebe allein[18], fern von meinen Kindern, Verwandten und Freunden, die über den gesamten Erdball verstreut sind. Die Freunde Deiner Kindheit Jascha[19] und Olja[20] leben im russischen China, zwar sind wir uns geografisch nah, doch durch das Sowjetregime voneinander getrennt. Wir können uns nur schreiben soweit es die

---

12 Handschriftlich, 3 Blätter, russisch. Der Brief trägt den Adress-Stempel: *Prof. Simon Dubnow, Rigā (Latviā), Meža parkā, Meža prosp. 68.*

13 Sosch und Dnepr – Flüsse in Weissrussland, der Sosch ist ein Nebenfluss des Dnepr. – Gemeint ist S. Dubnows Sommerparadies in Weissrussland, im Landhaus seines Freundes Markus Kagan in Retschiza und in dessen Haus in Tschonka, einem Vorort von Gomel. Dort verbrachte er glückliche Sommerwochen im Kreise der Familie Kagan (siehe Anm. 9). Im *Buch des Lebens* (Anm. 1) finden sich zahlreiche Beschreibungen dieser Ferienaufenthalte.

14 Markus Kagan war 1907 mit seiner Familie nach Palästina gegangen.

15 Markus Kagan starb 1936 in Haifa.

16 Siehe Anm. 13.

17 Hebr. Einfügung: *saviv le-šulḥano* – „rings um seinen Tisch", vermutlich in Anlehnung an Psalm 128,3 (*Gesegneter Hausstand*): „Wie junge Ölbäume sind deine Kinder rings um deinen Tisch."

18 S. Dubnows Frau Ida Dubnowa, geb. Frejdlina (1860-1934) war kurz nach der Emigration der Dubnows aus Berlin in Riga gestorben, siehe SOFIJA DUBNOWA-ERLICH, *Chleb i Maza (Brot und Mazze)*, St. Peterburg 1994, S. 218f.

19 S. Dubnows Sohn Jakow Dubnow (1887-1957), Mathematiker.

20 S. Dubnows Tochter Olga Dubnowa-Iwanowa (1886-1944), Ökonomin, starb während der Evakuierung aus dem belagerten Leningrad.

Zensur zulässt.[21] Jascha ist Professor der Mathematik an der Moskauer Universität und hat zwei Töchter;[22] seine Frau[23] ist Ärztin. Olja wohnt in Leningrad und arbeitet bei irgendeiner Sowjetbehörde, sie ist schon lange verwitwet,[24] ihre Söhne sind erwachsen. In der letzten Zeit habe ich, vermutlich wegen der neuen Welle des sowjetischen Terrors, keine Post mehr von ihr bekommen.

Nur mit Sonja[25] und ihrer Familie treffe ich mich, wenn ich den Sommer in Polen verbringe. Sie leben in Warschau und wollen mich im kommenden Sommer besuchen. Über sie schreibe ich beim nächsten Mal.

Ich setze die Arbeit in meinem *Waldhaus*[26] mit ganzer Kraft fort, vor allem auf dem Gebiet der Geschichte, denn ohne die geliebte Arbeit kann man in unserer Zeit den Verstand verlieren. Ich bin über alles im Bilde, was sich in der fürchterlichen Welt tut, selbst über alle Einzelheiten in Palästina. Wie alle unsere Brüder wünsche ich zutiefst, dass das vor uns liegende Jahr dem gequälten Land Beruhigung bringen möge.

Nun zum Geschäftlichen. Munja[27] schrieb mir bereits, wie Du meine Angelegenheit regeln willst, und ich freue mich, dass er sie gerade Dir übertragen hat. Ich habe seinen und Deinen Rat voll und ganz angenommen und in diesem Sinne das beigefügte *Promemoria* für die Akten abge-

---

21 S. Dubnow war *persona non grata* in der Sowjetunion, die ohnehin den Postverkehr mit dem Ausland aufs peinlichste überwachte, insbesondere während der Terrorherrschaft Stalins.

22 Jelena Jakowlewna Dubnowa (1913-2006), die Tochter von Jakow und seiner ersten Frau Nina Pfeffer, und Viktorija Jakowlewna Dubnowa (1925-2009), Tochter Jakow Dubnows und seiner zweiten Frau Basja Fichman (siehe nächste Anm.).

23 Basja Aronowna Dubnowa, geb. Fichman (1887-1959), verbrachte 12 Jahre ihres Lebens in sowjetischen Lagern, verurteilt nach Artikel 58 des Strafgesetzbuchs der UdSSR, dem damals „üblichen" Paragrafen.

24 Die Eheschliessung der Tochter Olga mit dem russischen Revolutionär Michail Iwanow (*laut Auskunft der Nachkommen von Iwanow* [1881-1924] – *entgegen anderslautenden Informationen, die 1920 angeben – V.B.)* hatte bei S. Dubnow grosse Konflikte ausgelöst. Siehe dazu DUBNOWA-ERLICH, *Chleb i Maza* (Anm. 18), S. 108ff., ferner VIKTOR E. KELNER, *Simon Dubnow, Eine Biografie*, aus dem Russ. Markus Arndt, Göttingen 2010, S. 330-331, und Anm. 64.

25 S. Dubnows Tochter Sofija (Sophia) Dubnowa-Erlich (1885-1986), emigrierte 1918 nach Polen und lebte seit 1939 in den USA. Sie erlangte Bekanntheit als Dichterin, politische Aktivistin, Übersetzerin und Autorin von Erinnerungen.

26 Im Original Deutsch. S. Dubnow wohnte in der Gartenvorstadt *Kaiserwald* (siehe Anm. 3).

27 R. Ginzbergs Bruder Schimon.

fasst. Gestern habe ich die Vollmacht für Dich im hiesigen englischen Konsulat beglaubigen lassen, ich füge das entsprechende Dokument bei.

Ich erteile Dir unbegrenzte Vollmacht, im Rahmen des im Promemoria Ausgeführten über das Guthaben zu verfügen. Da ich mich, was die Zuverlässigkeit der Überweisung der Zinsen betrifft, nicht auf die Goldberg-Erben verlassen kann (früher hat das Dein Papa getan), bitte ich Dich, sie an die Fristen zu erinnern, sie sollen sie direkt an mich überweisen, oder über Dich. Jetzt ist der Januar-Betrag fällig (25 oder 26 ½ Pfund). Das Geld kann auch als Scheck geschickt werden, ausgestellt an die grosse Bank of England, auf meinen Namen.

Natürlich werde ich auch Frau Goldberg schreiben, dass ich Dich in allem bevollmächtigt habe. Ich verlasse mich in allem ganz auf Dich und Munja, dem ich bald auf seinen Brief antworten werde. Wenn Ihr beide finden solltet, dass es sich nicht lohnt, das Guthaben länger bei den Goldbergs zu belassen (ich weiss nicht einmal, wo es der verstorbene G. angelegt hat, da er sich persönlich für seine Unversehrtheit verbürgt hat), und Ihr meint, es sollte lieber als Hypothek angelegt werden, dann tut das. Wirkt sich die unruhige Lage in Palästina nicht auf die Hypotheken der Häuser aus? Ich hoffe, dass Du mich über alles informieren wirst.

Schreib mir doch etwas über Dich selbst, wie Du arbeitest, ob Du ausreichend zu tun hast und ob Du mit Deinem Beruf zufrieden bist. Grüsse Sjoma[28] von mir, von dem ich nur weiss, dass er Sekretär der Universität ist. Herzliche Grüsse auch an Deine Mutter, deren Antwortbrief mich tief berührt hat. Sonja hat mir aus Warschau geschrieben, dass sie sich gern an sie erinnert.[29] Ich werde Sonja auch Deine Grüsse übermitteln. Grüsse Munja, ich danke ihm für den Rat und werde ihm bald antworten.

Der grösste Dank aber gebührt Dir, meine liebe Rosotschka (ich kann einfach nicht von der alten Gewohnheit lassen). Schicke mir doch bitte eine Fotografie von Dir, damit ich sehen kann, wie mein schlankes Mädchen jetzt aussieht.

Dein S. Dubnow

Grüsse auch Chaja[30] und ihren Mann.

---

28 R. Ginzbergs Mann Sjoma-Schlomo Ginzberg (Ginnosar 1880-1969), der Sohn von Achad Haam (Ascher Ginzberg), hatte führende Funktionen im Unterrichtsministerium und der Hebräischen Universität in Jerusalem inne. Anlässlich seines diplomatischen Dienstes in Rom änderte er 1949 seinen Familiennamen von Ginzberg in Ginossar.

29 Sofija (Schifra Basja) Kagan geb. Pewsner; siehe DUBNOWA-ERLICH, *Chleb i Maza* (Anm. 18), S. 95f.

30 R. Ginzbergs Schwester Chana.

*****

Riga, 16. I. 37

Meine liebe Advokatin![31]

Zusätzlich zu meinem gestrigen eingeschriebenen Brief, in dem ich die vom englischen Konsul beglaubigte Vollmacht geschickt habe (mit detaillierten Hinweisen), möchte ich mitteilen, dass ich von Frau Goldberg aus Tel Aviv den fälligen Betrag der Zinsen für den Januar (25 Pfund) bereits erhalten habe, was ich ihr in einem gesonderten Brief bestätigen werde.

Zur Berechnung der Zinsen füge ich hinzu, dass pro Jahr 101 ½ Pfund anfallen, so dass die ersten drei Summen 25 Pfund betragen und die vierte 26 ½.

Alle meine übrigen Anweisungen bleiben in Kraft.

Grüsse von S. Dubnow

*****

Riga, 19. IV. 37

Liebe Rosa[32], ich habe bis jetzt noch keine Bestätigung darüber bekommen, ob meine Briefe vom Januar mit der Vollmacht angekommen sind. Schreibe mir bitte, wie Du entschieden hast. Wenn die Goldbergs die Aprilzahlung der Zinsen (£ 25) noch nicht in die Wege geleitet haben, erinnere Sie bitte daran, dass sie sie unverzüglich als Wertbrief auf meinen Namen abschicken. Berate Dich mit Munja und teilt mir mit, was Ihr in der Zukunft zu tun gedenkt: das Guthaben bei den G's zu belassen oder es anderweitig anzulegen. Wenn Ihr die 250 Pfund bisher noch nicht auf das Kontokurrentkonto eingezahlt habt, so tut das zum 1. Juli, nach Abschluss des 2. Quartals.

Wenn ich Deine Antwort in Händen habe, schreibe ich ausführlicher.

Grüsse Deine Mutter herzlich von mir und alle Deinigen. Wie geht es ihnen?

Mit herzlichen Grüssen

S. Dubnow

*****

31 Postkarte. Handschriftlich, russisch.

32 Postkarte. Handschriftlich, russisch. Die Karte trägt den Absender-Stempel: *Prof. Simon Dubnow, Rigā (Latviā), Meža parkā, Meža prosp. 68.*

Riga, 14. VI. 37

Teure Rosa![33]

Rechtzeitig bekam ich Deinen Brief vom 27. Mai, und anschliessend auch den Brief mit dem Scheck vom Treuhänder der Goldberg-Erben (einen Scheck über eine Summe von £ 46,875 - die Zinsen von April – September 1937). Heute noch schicke ich ihnen eine Bestätigung über den Eingang dieser Summe mit der Bitte, Dir am 1. Juli aus dem Guthaben £ 200 zu überweisen. Dieses Geld bitte ich Dich auf dem Kontokurrentkonto einer sicheren Bank zu deponieren. Mir wurde geraten, in diesem Falle kein Scheckbuch auf meinen Namen ausstellen zu lassen, denn von hier sollten möglichst keine Schecks ins Ausland gesendet werden, wenn sie bei einer hiesigen Bank verrechnet werde, entstehen Verluste. Deshalb lege das Geld vorerst als meine Bevollmächtigte unter Deinem Namen in der Palästina-Bank an, später dann werde ich entscheiden, wie ich dieses Geld in Raten von Dir bekommen kann, in *Noten*,[34] in *Wertbriefen*[35] oder in Form von Schecks. Wenn ich Geld brauche, werde ich Dir schreiben. In jedem Falle wird das nicht vor dem 1. September sein. Wenn Du die festgelegte Summe auf der Bank eingezahlt hast, benachrichtige mich bitte. Ich überlasse es Dir, mit der Bank über die Zinsen einig zu werden, Hauptsache, die Bank ist sicher und solide.

Ich danke Dir, meine Liebe, für die Umsicht und Sorgfalt. Du bist jetzt vermutlich mit all den Deinen im Karmel bei Munja. Grüsse bitte alle herzlich von mir. Wenn Ihr alle zusammen seid, dann denkt doch an mich und an die einstigen wunderschönen Tage in Retschiza[36] und schickt mir eine von allen unterschriebene Karte.

Ich küsse meine einstige Rosotschka.

Dein S. Dubnow

P.S. Sonja erwarte ich am 1. Juli.

*****

33 Brief. Handschriftlich, russisch, 2 Blatt.

34 Im Original deutsch.

35 Im Original deutsch.

36 Siehe Anm. 13 und 85.

Riga, 27. VI. 1937

Teure Rosa und Munja,[37]

Überraschend erhielt ich von den Treuhändern der Erben von I. L. Goldberg aus Tel Aviv einen Brief mit der Mitteilung, sie hätten beschlossen, mir mein Guthaben in Höhe von 1450 Pfund zurückzuerstatten. Ihrer Bitte entsprechend werde ich ihnen heute die schriftliche Bürgschaft des verstorbenen Goldberg über diese Summe zurückschicken, die er mir vor zwei Jahren gesandt hat, und werde sie bitten, einem von Euch den Betrag auszuhändigen, unter Berücksichtigung des Differenzbetrags der im Voraus gezahlten Zinsen vom 1. Juli bis zum Tag der Rückgabe des Kapitals an Euch.

Nun stehen wir vor der ernsten Frage, wo das Geld anzulegen ist. Wir werden zu unserem ursprünglichen Plan zurückkehren müssen: 200 Pfund in der Bank auf ein Kontokurrentkonto zu legen, die übrigen 1250 Pfund aber entweder in einem grossen Bankhaus befristet anzulegen oder als sehr sichere Hypothek mit 6 bis 7 Prozent. Denkt bitte darüber nach, liebe Freunde, wie dies ohne das geringste Risiko zu bewerkstelligen wäre. Ich kann mich natürlich nicht auf den Kauf von Obligationen und anderen Wertpapieren einlassen, deren Kurs Schwankungen unterworfen ist, lieber begnüge ich mich mit bescheidenen Zinsen, wenn das Geld nur erhalten bleibt. Von Zeit zu Zeit werde ich die für meine Ausgaben nötige Summe vom Kapital abheben müssen, da ich dann aber 200 Pfund auf dem Kontokurrentkonto zur Verfügung habe, könnte ich die übrige Summe auf ein Jahr anlegen. Besprecht das und tut dann, was Ihr für das Richtigste und Zweckmässigste haltet. Ich verlasse mich ganz auf Euch. Da ich Dir eine förmliche Vollmacht geschickt habe, kannst Du, Rosotschka, jedes Geschäft tätigen. Schickt mir den Vertrag und behaltet eine Kopie. Den Brief und das Scheckbuch des Kontokurrentkontos mit den 200 Pfund bewahre vorerst bei Dir auf, ich werde später schreiben, auf welchem Wege Du mir das Geld schicken sollst. Darüber schrieb ich Dir bereits im vorangegangenen Brief vom 14. des Monats.

Mit herzlichen Grüssen Euer S. Dubnow[38]

Die beigelegte Kopie schicke bitte an Munja in Haifa, Rosotschka.

An Deine Mutter, die Schwestern, die Brüder und alle Familienmitglieder meine herzlichen Grüsse.[39]

---

37 Brief. Schreibmaschine mit handschriftlichem Zusatz, 1 Blatt, russisch. Der Brief trägt den Adress-Stempel: *Prof. Simon Dubnow, Rigā (Latviā), Meža parkā, Meža prosp. 68.*

38 Handschriftlich.

*****

5. Juli 1937

Teure Rosa,[40]

anlässlich der überraschenden Erklärung der Treuhänder der Goldberg-Erben, mein Guthaben zurückzuerstatten, sandte ich Dir und Munja vor einer Woche einen ausführlichen Brief. Jetzt bekam ich Deinen Brief vom 25.6., den Du offensichtlich vor dem Eintreffen meines Briefes geschrieben hast. Demnach hat die Nachricht auch Dich überrascht. Die Treuhänder hätten uns zwei, drei Monate im Voraus informieren und zumindest bis zum 1. Oktober warten müssen, da die Zinsen bis dahin bereits gezahlt sind. Doch Du schreibst, sie seien mittlerweile auseinandergegangen und könnten ihren Entschluss nicht mehr revidieren. Versuche doch noch einmal hinsichtlich eines Aufschubs auf sie einzuwirken, meine Liebe, wenn das aber dennoch nicht gelingen sollte, so übernimm die ganze Summe von ihnen in dem Augenblick, in dem sich die Möglichkeit für eine sichere Anlage für das Guthaben bietet. (Ich habe sie gebeten, dass sie bis zum Tag der Übergabe des Geldes an Dich die Zahlung der Zinsen fortführen.)

Was die Anlage der 1200 Pfund betrifft, so hoffe ich, dass Munja und Du im Sinne unserer Korrespondenz das Mögliche unternehmen werdet. Bezüglich der übrigen Summe befürworte ich voll und ganz Deine Absicht, sie in der Bank auf einem Depositenkonto für sechs Monate mit 4 Prozent Zinsen anzulegen. Im vor uns liegenden Halbjahr werde ich mit dem Bargeld auskommen, über das ich verfüge und die Bankeinlage nicht antasten.

Ich küsse meine gute Rosotschka. Herzliche Grüsse an alle
Dein S. Dubnow

Sonja ist noch nicht gekommen. Sie wartet auf das Visum für ihren Sohn[41] *von der Militärbehörde. Ich erwarte sie Mitte Juli. Wo werdet Ihr alle den Sommer verbringen? Im Karmel vielleicht?*[42]

*****

---

39 Handschriftlicher Zusatz.

40 Brief. Schreibmaschine mit handschriftlichem Zusatz, 1 Blatt, russisch. Der Brief trägt den Adress-Stempel: *Prof. Simon Dubnow, Rigā (Latviā), Meža parkā, Meža prosp. 68.*

41 Viktor (Vitja, Victor) Erlich (1914-2007), Slawist. Siehe DUBNOWA-ERLICH, *Chleb i Maza* (Anm. 18), S. 224ff.

42 Der kursivierte Text ist handschriftlich verfasst.

13. VII. 37

Teure Rosa,[43]

Deinen Brief vom 5. des Monats erhielt ich gerade zu jener Zeit, da mein Brief an Dich aus gleichem Anlass nach Jerusalem unterwegs war. Die von Dir getroffenen Anordnungen befürworte ich uneingeschränkt. Wenn Du in Rechavia[44] eine solide Hypothek findest, sind die Bedingungen vorteilhaft, auch ist es günstig, dass sich die Hypothek unter Deiner Aufsicht befindet. Ich wüsste nur gern, ob der vorfristige Erhalt eines Teiles des Geldes (vor Ablauf von drei Jahren) im Extremfall möglich wäre. Was das Bankguthaben des Restgeldes betrifft, habe ich Deinem Vorschlag im vorangegangenen Brief bereits zugestimmt, es ein halbes Jahr als Festgeld anzulegen, zu 4 Prozent Zinsen, ich vermute, das hast Du mit Deiner Mitteilung über die Bankanlage gemeint. חסכון והלואה[45]

Im Zusammenhang mit der Summe des Restgeldes hast Du Dich am Ende Deines Briefes verschrieben: nicht ca. 450, sondern ca. 250. Du hast von den Goldbergs 1428 Pfund erhalten, von denen 1200 für die Hypothek bestimmt sind, verbleiben 228 auf der Bank. Wenn man die im Voraus erhaltenen Hypothekenzinsen für drei Monate, 22 Pfund, dazuzählt, ergibt sich die runde Summe von 250. Den Rest nimm für die Begleichung der Ausgaben, und wenn es nicht reicht, so hebe etwas von den Bankzinsen ab (vom Kontokurrentkonto). Ich weiss allerdings nicht, ob die Bank die Zinsen im Voraus bezahlt oder erst am Ende.

Im Zusammenhang mit den Hypothekenzinsen hast Du Dich verschrieben. 7 ½ Prozent von 1200 Pfund macht 96 Pfund pro Jahr, in drei Monaten sind das 24 Pfund, und nicht 22 ½, wie es in Deinem letzten Brief heisst. Sicher hast Du in Eile geschrieben. Bitte begleiche sämtliche Ausgaben in der Angelegenheit aus dem vorhandenen Guthaben, bei der Kontoführung verlasse ich mich voll und ganz auf Dich.

[Handschriftlicher Zusatz]

---

43 Brief. Schreibmaschine mit handschriftlichem Zusatz, 1 Blatt, russisch. Der Brief trägt den Adress-Stempel: *Prof. Simon Dubnow, Rigā (Latviā), Meža parkā, Meža prosp. 68.*

44 Das Jerusalemer Stadtviertel Rehavia befand sich seit den zwanziger Jahren im Aufbau.

45 Hebräischer Einschub: *ḫissakhon we-halwa'a* – Spar und Kredit. Gemeint ist vermutlich die damals bestehende Spar- und Kreditbank, deren korrekter Name *Halwa'a* we-*ḫissakhon* lautete (für diese Information danke ich Ruth Achlama – *V.B.)*

Ich kann mir vorstellen, wie beunruhigt man in Jerusalem nach der Veröffentlichung des Beschlusses über die Teilung des Landes ist.[46] *Natürlich ist man auch bei uns beunruhigt. Das ist nicht das Ende, sondern erst der Anfang eines langen Kampfes für das National Home*[47] *unter neuem Aspekt. Der Kampf um die Vergrösserung des Territoriums des jüdischen Teils kann noch zu positiven Ergebnissen führen, der Kampf gegen die ewig feindlichen Nachbarn jedoch wird nicht so schnell enden. Wie sehr wir, die wir auf der ganzen Welt gequält werden, aber Ruhe und Frieden nötig haben!*

Bleib gesund, Rosotschka, und grüsse auch all die Deinen von mir, auch L. Jaffe, von dem ich heute einen schriftlichen Gruss erhielt.

S. Dubnow[48]

*****

Riga, 27. VII. 37

Teure Rosa![49]

Deinen Brief vom 16.VII. habe ich erhalten. Wenn Du die dreijährige Hypothek schon eingerichtet hast, von der Du schriebst, so brauchst Du Dir vorerst keine Sorgen zu machen und auch keine neue, kurzfristigere zu suchen. Wir können vorerst abwarten und dann nötigenfalls die dreijährige durch eine andere ersetzen. In allem Übrigen geh so vor, wie wir es im vorausgegangenen Briefwechsel besprochen haben.

Bereits im Juni habe ich den Treuhändern der Goldberg-Erben die Bürgschaft des Verstorbenen über mein Guthaben zurückerstattet; ich habe sie in einem eingeschriebenen Brief geschickt, kürzlich erhielt ich von ihnen einen Brief, dass sie das Dokument noch nicht bekommen haben. Nun warte ich auf ihre Bestätigung, ich habe ihnen meinerseits bestätigt, dass ich die ganze Summe über Dich erhalten habe.

Endlich ist Sonja mit ihrem Sohn[50] hier bei mir. Sie wird Dir schreiben. In den nächsten Tagen erwarten wir ihren Mann.[51]

---

46 Britischer Teilungsplan vom Juli 1937 (Peel Kommission) mit Blick auf eine Zweistaatenlösung.

47 Im Original Englisch – in lateinischer Schreibweise.

48 Der kursivierte Text ist handschriftlich verfasst.

49 Brief. Handschriftlich, 3 Blatt, russisch.

50 Viktor (Vitja; Victor) Erlich (siehe Anm. 41).

51 Genrich (Henryk) Erlich (1882-1942), führender Funktionär des *Bund,* nahm sich in sowjetischer Haft das Leben, wie aus den 1992 geöffneten KGB-Akten hervorging (vgl. DUBNOWA-ERLICH, *Chleb i Maza* [Anm. 18], S. 269), und Anm. 74.

Herzliche Grüsse an Dich und die Deinen, ich wünsche Euch gute Erholung im Karmel.

Dein S. Dubnow.

Meine lieben beiden Rosas,[52] hier bei Papa habe ich ein wenig über Euch erfahren – seit so langer Zeit habe ich von keinem unserer einstigen Freunde mehr etwas gehört. Papa habe ich rüstig vorgefunden, im Winter hat er ein bisschen gekränkelt und er ist mager geworden, aber er geht viel spazieren und arbeitet – jetzt unternehmen wir täglich zu Dritt Spaziergänge (ich bin mit meinem jüngeren Sohn Vitja[53] hier).

Das Leben in Warschau ist schwer, aber interessant. Ich habe viel literarische Arbeit und halte Vorträge, meine Jungs[54] (beide beenden demnächst die Universität) arbeiten ebenfalls: der eine mit gesellschaftspolitischen, der andere mit wissenschaftlich-literarischen Neigungen. Mein Mann ist ganz in der Parteiarbeit versunken, er will für zwei Wochen herkommen.

Wie lange wir uns nicht gesehen haben – wie viel Wasser inzwischen fortgeflossen ist! Manchmal denke ich daran, dass ich gar nicht mehr so jung bin, doch ich spüre das Herannahen des Alters noch nicht.

Herzliche Grüsse an Sjoma. Ob er sich wohl noch an unsere Treffen in Paris erinnert? Schreibt über Euch – ich würde mich sehr freuen, wenn ich von Euch eine Nachricht bekäme.

Ich küsse Euch beide.

Sonja

*****

Riga, 1. IX. 37

Teure Rosa![55]

Dein Brief vom 27. Juli ist rechtzeitig eingetroffen. Ich danke Dir für die genaue Abrechnung. Ich bestätige, dass 1200 Pfund in der Hypothek angelegt sind, und in der Bank 248 Pfund. Bei der Berechnung der Hypothekenzinsen habe ich mich geirrt, denn ich vergass, dass es sich um die Summe

52 Handschriftlicher Zusatz der Tochter Sonja, russisch. – „Beide Rosas“: Rosa Ginzberg, geb. Kagan (die Adressatin der vorliegenden Briefe) und Rosa Ginzberg (Tochter Achad Haams – Ascher Ginzbergs). Beide trugen nicht nur den Namen Rosa Ginzberg, sondern waren auch Schwägerinnen und arbeiteten in Jerusalem als Rechtsanwältinnen in derselben Kanzlei. Siehe auch Anm. 10 und 57.

53 Siehe Anm. 41.

54 Alexander Erlich (1912-1985) und Viktor (Victor) Erlich (1914-2007).

55 Brief. Handschriftlich, 1 Blatt, russisch.

von 1200 handelt und nicht um 1250 Pfund, wie zuvor angenommen. Deine Rechnung ist richtig: pro Jahr sind es 90 Pfund Zinsen, 22 ½ pro Vierteljahr. Der erste Betrag für Juli bis September ist bereits im Voraus eingegangen und zählt zum Kapital. Sende mir bitte den nächsten Betrag vom 2. Oktober in einem versiegelten *Wertbrief*[56] in englischen Banknoten.

Sicher hast du mittlerweile unseren Gemeinschaftsbrief mit Sonjas Zusatz an Dich und Rosa Uscherowna[57] bekommen. Sonja, ihr Mann und Sohn sind inzwischen nach Warschau abgereist und ich bin wieder allein in meinem Wald-Eldorado. Die Kinder haben sich hier wunderbar erholt.

Ich gratuliere Dir, meine Liebe, zu ראש השנה[58] und übermittle meine Gratulation auch den Deinen, insbesondere auch Munja, wenn Du noch im Karmel bist. Schreibe mir, ob Du Dich dort erholt hast und auch, wie heute die Stimmung in Palästina ist. Willst Du nicht Justizministerin im künftigen jüdischen Staat werden? Ich küsse Dich.

Dein S. Dubnow

[Zusatz am Rand]

Gerade las ich in Telegrammen von einer neuen Terrorwelle in Palästina. Schreibt mir, wie es Euch geht.

*****

26. X. 1937

Meine teure Rosa![59]

Ich bestätige den Eingang Deines Briefes vom 6. Oktober mit den beigelegten £ 22 ½ - den Hypothekenzinsen für das Quartal Oktober-Dezember 1937.

Ich danke Dir, meine Liebe, auch für die Zuverlässigkeit und für Deinen lieben Brief. Die Nachrichten aus Palästina der letzten Zeit versetzen mich in einen Zustand ständiger Sorge. Jetzt ist die Hauptstossrichtung der arabischen Terroristen gegen Jerusalem gerichtet, ich denke voller Schmerz an die Stimmung meiner Freunde und Bekannten. Gestern be-

---

56 Im Original Deutsch.

57 Rosa Ginzberg, Tochter Achad Haams (Ascher Ginzbergs), war die Schwägerin der Adressatin Rosa Ginzberg (siehe Anm. 52 und 64). S. Dubnow schreibt den Vatersnamen wahlweise sowohl *Uscherowna* als auch *Oscherowna*.

58 Hebräischer Einschub: *Rosh ha-Shana*, das jüdische Neujahrsfest.

59 Brief. Handschriftlich, 2 Blatt, russisch. Der Brief trägt den Adress-Stempel: *Prof. Simon Dubnow, Rigā (Latviā), Meža parkā, Meža prosp. 68.*

suchte mich A. Levinson[60] aus Jerusalem, der sich in Universitätsangelegenheiten in Riga aufhält (er ist der Übersetzer des „Jewgenij Onegin" und meiner „Briefe über das Judentum"), er konnte mir nur über die Lage der Dinge Anfang Oktober berichten. Deinem Brief entnehme ich, dass nicht alle in Palästina an die Möglichkeit der Teilung glauben; auch aus Tel Aviv schreibt man mir in diesem Sinne. Das Misstrauen gegen die englische Politik wächst, aber welchen anderen Verbündeten haben wir denn sonst? Das mit Hitler verbündete faschistische Italien bereitet uns beängstigende Überraschungen. Es bleibt nichts übrig, als sich in der Kampfposition zu halten und dem feindlichen Ansturm standzuhalten. Moralisch ist der grösste Teil Europas und Amerikas auf Seiten der Juden in Palästina. Dies unterstützt uns in unserem Freiheitskampf.

Grüsse Deine Mutter und Deinen Mann herzlich von mir. Wie geht es Munja in Haifa? Ist es dort ruhiger als in Jerusalem?

Ich küsse Dich, Rosotschka.

S. Dubnow

*****

25. I. 38

Meine teure Rosa![61]

Mit vorbildlicher Zuverlässigkeit schickst Du mir die Beträge vom Hypothekenkonto, dankbar bestätige ich den Erhalt Deines Briefes mit der letzten Januar-Abrechnung in Höhe von 22 ½ Pfund.

Was mein Bank-Guthaben betrifft (£ 248), so wollte ich Dich bitten, es im April von der Bank abzuheben und es mir zusammen mit den Aprilzinsen vom Hypothekenkonto zu schicken, sollten die Konditionen der Bank aber vorsehen, dass es bis zum 1. Juli dort verbleiben muss, so können wir die Angelegenheit bis zur Juli-Abrechnung aufschieben. Ich möchte es hier in Riga auf ein Kontokurrentkonto einzahlen, um das nötige Guthaben immer zur Hand zu haben.

Bewegt las ich in Deinem Brief über die Stimmung in Palästina. Ich verfolge alles in den Zeitungen und verstehe völlig, wie schwer diese

60 Avraam Levinson (1891-1955), seit 1936 in Palästina. Die Übersetzung des *Jewgeni Onegin* von Aleksander Sergejewitsch Puschkin (1799-1837) ins Hebräische erschien 1937 in Jerusalem. Levinsons Übersetzung der *Briefe über das alte und das neue Judentum* von Simon Dubnow ins Hebräische (unter Mitarbeit des Autors) erschien 1937 im Verlag Dvir, Tel Aviv.

61 Brief. Handschriftlich, 2 Blatt, russisch. Der Brief trägt den Adress-Stempel: *Prof. Simon Dubnow, Rigā (Latviā), Meža parkā, Meža prosp. 68.*

Übergangszeit ist, dieses rätselhafte Gesicht des englischen Janus, angesichts des nicht endenden Terrors.

Aus den Zeitungen erfuhr ich vom Tod des so stillen Jossif Lurje[62]. Deine Mutter tut sehr gut daran, nach Haifa zu ziehen, näher zu den Enkeln in der Stadt und auf dem Land. Grüsse sie herzlich von mir.

Von den Meinen in Russland habe ich schon lange keine einzige Zeile mehr bekommen. Im Reich Ioann des Schrecklichen[63], der das Pseudonym Stalin trägt, ist es verboten, mit dem Ausland zu korrespondieren. Nur von Sonja aus Warschau bekomme ich häufig Post. Sie will im Frühjahr wegen einer literarischen Arbeit, die eine Sichtung von Archivmaterialien erforderlich macht, nach Paris reisen.

Grüsse Sjoma, Chana und ihre Familie und Rosa Oscherowna[64] herzlich von mir. Gern würde ich wissen, wie sie sich in Palästina eingelebt hat.

Ich küsse Dich, meine Liebe

Dein S. Dubnow

*****

Riga, 13. Sept. 1938

Meine teure Rosa,[65]

Deinen Brief mit der Einlage von 22 ½ Pfund für das Quartal Juli-September habe ich erhalten. Ich danke Dir. Wie schön, dass Du Dich we-

---

62 Jossif Lurje (1871-1937), zionistischer Publizist, publizierte auf Jiddisch, lebte seit 1907 in Palästina.

63 Dubnow schreibt *Іоанн Грозний* – Ioann Grosnij, d. i. Zar Iwan IV. Wassiljewitsch oder Iwan der Schreckliche (1530/1547-1584).

64 Rosa Ginzberg-Ossorgina, Achad Haams (Ascher Ginzbergs) Tochter. Dubnow schreibt den Vatersnamen sowohl *Uscherowna* als auch *Oscherowna* (siehe Anm. 52 und 57). Sie war die Schwägerin der Adressatin Rosa Ginzberg. Ebenso wie S. Dubnows Tochter Olga hatte Rosa G.-Ossorgina einen Russen geheiratet (den Publizisten Michail Andrejewitsch Ossorgin-Iljin [1878-1942]) und damit in der Familie von Achad Haam einen schweren Konflikt ausgelöst. Ein Briefwechsel zwischen Ida Dubnowa (1860-1934), Simon Dubnows Frau, und Achad Haam zu diesem Thema, in dem Ida Dubnowa Rat bei dem Freund Achad Haam sucht, befindet sich im Archiv der Jewish National Library in Jerusalem (Department of Manuscripts), siehe auch KELNER, *Simon Dubnow* (Anm. 24), S. 330-332.

65 Brief. Handschriftlich, schwer leserlich, wohl in Eile, Erregung oder unter Anspannung geschrieben, 1 Blatt, russisch. Der Brief trägt den Adress-Stempel: *Prof. Simon Dubnow, Rigā (Latviā), Meža parkā, Meža prosp. 68,* die Hausnummer 68 ist durchgestrichen, ergänzt: *76*.

nigstens vorübergehend aus der unruhigen Atmosphäre von Jerusalem losmachen konntest und exotische Länder bereist hast. Man staunt über die Stärke unserer Ersten in Palästina und verneigt sich vor ihrem Mut und vor ihrer Einstellung, dass die Banditen nicht wie über Fremdlinge über sie herfallen, sondern wie über Einheimische, die das Recht haben, diesen Boden als den ihren zu betrachten. Nur mit dieser Einstellung kann man siegen.

Ich habe gehört, dass der Wert der Häuser in P-na sinkt. Wirkt sich das nicht auf unsere Hypothek aus?

Wenn Du und Munja mein Bank-Guthaben schon wie vereinbart transferiert habt (£ 248 und die Zinsen), so soll [*unleserlich*] das meinem Schwager mitteilen, wegen der entsprechenden Abrechnung.

Vom Oktober-Betrag der Hypothekenzinsen zweige bitte 10 Pfund für Sonja in Warschau ab und sende sie als Bank-Scheck (an die Adresse: Zofia Erlich, Warszawa, ul. 6-go Sierpnia 25, m. 20), die restlichen 12 ½ wie üblich als Wertsendung an mich. Von jetzt an werde ich mit meiner Tochter die dreimonatigen Einkünfte teilen.[66]

Herzliche Grüsse an alle Deinigen, ebenso an die liebe Rachil Oscherowna.[67] Ich küsse Dich, Rosotschka.

Dein S. Dubnow.

*****

1. XI. 38

Teure Rosotschka![68] Mit der Antwort auf Deinen Brief vom 11. Oktober mit dem Geld habe ich mich verspätet; jetzt möchte ich ihn bestätigen und Dir danken. Ich wollte in diesen für Jerusalem bedrohlichen Tagen nicht schreiben, als wir uns Euch alle in den Häusern eingeschlossen vorstellten, nahe der „okkupierten" Altstadt. Jetzt ist die Gefahr vorüber und die Wolke beginnt sich offenbar aufzulösen, die über dem ganzen ישוב[69]

---

66 Im Herbst 1938 war S. Dubnows Enkel Alexander in Warschau erkrankt, der Sanatoriumsaufenthalt war sehr kostspielig (siehe auch S. Dubnowa-Erlich, *Chleb i Maza*, St. Peterburg, 1994).

67 Rachil / Rosa Oscherowna / Uscherowna / Ascherowna Ginzberg (siehe Anm. 52, 57 und 64).

68 Postkarte, handschriftlich, russisch. Sie trägt den Adress-Stempel: *Prof. Simon Dubnow, Rigā (Latviā), Meža parkā, Meža prosp. 68,* die Hausnummer 68 ist durchgestrichen, ergänzt: 76.

69 Hebr. Einfügung: *Jischuw* („bewohntes Land, Siedlung") – Bezeichnung für die jüdische Bevölkerung Palästinas vor der Staatsgründung Israels.

schwebte. Die energische Aktion der Diaspora, besonders der amerikanischen, hat es gerettet. Für dieser Zeit war - leider nicht für lange – der europäische Frieden gerettet, der Krieg gegen die Juden aber geht weiter: zehntausende Flüchtlinge aus dem Reich des Nazismus irren durch Europa. Uns bleibt jetzt nichts als Aushalten und Hoffen.

Herzliche Grüsse an alle Deinigen. Ich küsse Dich.

S. Dubnow.

*****

21. III. 39

Liebe Rosa![70] Die Januarsendung habe ich rechtzeitig erhalten. Auf dem gleichen Wege schicke bitte auch den Aprilbetrag, hierher und nach Warschau. Sonja will mit dem jüngeren Sohn nach Paris reisen, zu einer zweimonatigen literarischen Arbeit. Es wäre gut, wenn sie ihren Anteil in Warschau bis zum 15. April bekäme.

Sowohl bei Euch als auch bei uns ist es zurzeit unruhig. Das Erwachen des Weltgewissens und des gesunden Menschenverstands lässt uns aber hoffen, dass wir irgendwie aus der Krise herauskommen werden.

Ich würde gern wissen, wie Du und die Deinen in den verschiedenen Gegenden Palästinas lebt. Grüsse sie alle herzlich von mir.

Dein S. Dubnow.

*****

02. XI. 39

Meine liebe Rosa.[71] Bis heute habe ich keine Antwort auf den Brief erhalten, den ich in den ersten Kriegstagen schrieb.[72] Ich hoffe sehr, dass dich dieser Brief erreicht hat. Die Zerstörung Polens hat auch die Zerstörung des Hauses meiner Tochter Sophie[73] in Warschau mit sich gebracht. Sie

---

70 Postkarte, handschriftlich, russisch. Sie trägt den Absender-Stempel: *Prof. Simon Dubnow, Rigā (Latviā), Mežā parkā, Mežā prosp. 68,* die Hausnummer 68 ist durchgestrichen, ergänzt: 76.

71 Brief. Handschriftlich, 2 Blatt, hebräisch, übersetzt von Ruth Achlama. Nach dem Ausbruch des 2. Weltkriegs schrieb S. Dubnow seine Briefe an Rosa Ginzberg nur noch in hebräischer Sprache. Der Briefkopf lautet (handschriftlich, in lateinischer Schrift) *Riga-Mežparks, Mrs. Rosa Ginzberg, advocate, Jerusalem.*

72 Dieser Brief befindet sich nicht im Briefkonvolut, er ist verloren gegangen, siehe Postkarte vom 03. April 1940.

73 In der russischen Lesart – Sofija, Sonja. Siehe ihre Schilderung der Ereignisse in: DUBNOWA-ERLICH, *Chleb i Maza* (Anm. 18), S. 228.

sind in den ersten Septembertagen gemeinsam vor der Gefahr geflohen, wurden unterwegs aber getrennt: Meine Tochter und ihre beiden Söhne kamen auf Umwegen nach Wilna. Mein Schwiegersohn wird in Brest[74] als Gefangener der Deutschen oder der Russen festgehalten. Rund zwei Monate lang war ich im Ungewissen, erst in den letzten Tagen, als Wilna an Litauen angeschlossen wurde, erreichte mich die Nachricht, dass sich meine Tochter und ihre Söhne dort bloss und mittellos unter all den anderen Flüchtlingen aus Warschau befinden. Jetzt bemühe ich mich, ihnen etwas für ihren Lebensunterhalt zu schicken, ich will mich auch dafür einsetzen, dass sie einen Passierschein nach Riga erhalten, damit sie sich in meinem Haus erholen können, bis die Krise überstanden ist.

Die Lage ist überhaupt sehr schwer, nur unserem neutralen Land ist die Plage noch nicht nahegekommen, und es besteht Grund zur Hoffnung, dass die Schläge des Krieges uns nicht erreichen werden.

Hiermit bestätige ich, in den letzten Tagen von David Ben Nachum hier vor Ort den fälligen Betrag für das Quartal Oktober 1939 bis Januar 1940 erhalten zu haben, sodass Du die Summe von fünfundvierzig Pfund Sterling auf sein Konto überweisen kannst, wie Dein Bruder Schmuel nach Stockholm geschrieben hat. Schicke mir künftig nicht alle drei Monate, sondern warte meinen Brief ab. Ich bin sicher und unbesorgt, dass meine Guthaben nicht gefährdet sind.

Bitte teile mir mit, meine Liebe, wie es Dir und all den Deinen geht, darunter auch Rachel Bat Ascher[75], denen ich allen meinen Gruss sende,

In Liebe, Euer S. Dubnow

*****

22. XI. 39

Meine liebe Rosa![76] Deinen Brief vom 2. November habe ich erhalten, inzwischen ist sicher auch mein Brief vom 2. XI. bei Dir eingetroffen – in dem ich Dir schrieb, dass ich die Angelegenheit mit David Ben Nachum erledigt habe. Ihr braucht mir also ein halbes Jahr lang, bis April 1940,

---

74 Genrich Erlich (siehe auch Anm. 51) wurde in Brest-Litowsk vom NKWD inhaftiert. Später zum Tode verurteilt, beging er im Mai 1942 Selbstmord. Vgl. DUBNOWA-ERLICH, *Chleb i Maza* (Anm. 18), S. 229 und 269.

75 Rosa Ginzberg-Ossorgina, siehe Anm. 52, 57 und 64.

76 Postkarte. Handschriftlich, hebräisch, übersetzt von Ruth Achlama. Die Postkarte trägt den Stempel: *Prof. Simon Dubnow, Rigā (Latviā), Mežā parkā, Mežā prosp. 68,* die Hausnummer 68 ist durchgestrichen, ergänzt: 76.

nichts mehr aus Jerusalem zu schicken. Mit Deiner Information hinsichtlich des Guthabens hast Du mich beruhigt.

Die Lage meiner Warschauer Familie ist unverändert, wenn man davon absieht, dass meine Tochter und ihre Söhne in Wilna Erholung von den Unbilden des Weges und von all den Gefahren gefunden haben, die sie wochenlang durchmachen mussten. Das Schicksal meines Schwiegersohns, der in Brest festgehalten wird, hat sich noch nicht entschieden, aber es besteht Hoffnung, dass er bald freikommt. Meine Enkel wurden nicht zum Militär eingezogen und sind so vor der Gefahr an der Kriegsfront gerettet; die feindlichen Bomben haben sie auf ihrem Fluchtweg verfolgt und zum Glück nicht getroffen. Vorerst werden sie in Wilna bleiben, weil es sehr schwierig ist, eine Einreisegenehmigung nach Lettland für sie zu erhalten. Alle Tore sind jetzt geschlossen, selbst in die neutralen Länder.

Enden möchte ich mit dem Segenswunsch: Dass der Lärm des Krieges Euch nicht erreichen möge. In Liebe Dein S. Dubnow.

Richte bitte all den Deinen meine Grüsse aus.

*****

Riga, 03. April 1940

Meine liebe Rosa![77] Anfang Januar erhielt ich Deinen Brief vom 12. Dezember. Da Dich eines meiner Schreiben nicht erreicht hat, will ich Dir heute mitteilen, dass ich nach der Oktober-Sendung von David Ben Nachum nichts mehr erhalten habe. Man sagte mir, er sei schon nach Eretz Israel aufgebrochen, ich habe ihn nicht mehr gesehen. Deshalb möchte ich Dich bitten, mir vorerst nichts von dem zu schicken, was mir von April 1940 an zusteht, bis ich Dir meine genaue Adresse mitteile.

Diesen Monat werde ich eine gute Woche in Litauen – in Wilna - verbringen, im Haus meiner Tochter Sonja und ihrer Söhne, die sich nach ihrer Flucht aus Warschau dort eingerichtet haben.[78] Wir werden besprechen, ob ich mich im nächsten Sommer dort niederlassen kann. Ende April werde ich nach Riga zurückkehren und Dir unsere Entscheidung mitteilen.

Dir und Deinem Sozius Rachel wünsche ich Frieden, auch all Deinen Angehörigen – Gruss an alle.

In Liebe Dein S. Dubnow

*****

77 Postkarte. Handschriftlich, hebräisch, übersetzt von Ruth Achlama.

78 Siehe DUBNOWA-ERLICH, *Chleb i Maza* (Anm. 18), S. 229f.

Mrs. R. Ginzberg, adv., Jerusalem

Riga, 16. I. 1941

Meine liebe Rosa![79] Schon lange habe ich Dir nicht mehr geschrieben und auch nichts von Dir gehört. Ich bin einsam hier im hohen Norden, und nur selten erreichen mich kurze Nachrichten von meinen Verwandten und Freunden, die über die ganze Welt verstreut sind. Meine Tochter Sophie und ihre Söhne sitzen bis heute in Litauen und warten wie die übrigen Flüchtlinge aus Polen auf eine Ausreisegenehmigung nach Amerika. Wegen der herrschenden Umstände konnte ich nicht zu ihnen nach Litauen ziehen, und auch sie bekamen keine Genehmigung, hierher zu kommen. Sollten sie zu Beginn ihres langen Weges nicht über Riga fahren und meinen Abschiedsgruss entgegennehmen können, gesellt sich eine weitere traurige Episode zu der grossen Tragödie der Kriegszeit. Auch ich wurde aufgefordert, nach Eretz Israel oder nach Amerika zu gehen, aber ich habe nicht das Recht auf eine Ausreisegenehmigung als „Flüchtling". Gäbe es dieses Hindernis nicht, würde ich mich für Eretz Israel entscheiden. Aber könnte ich darauf vertrauen, dass sich dort eine Einnahmequelle für mich finden würde?

So bin ich denn einsam in den Wänden meines Hauses zurückgeblieben, ohne Hoffnung, in die weite Welt aufbrechen zu können. Der einzige Trost in meiner Einsamkeit ist ein Echo aus der Familie meiner verstreuten Freunde in Briefform. Schreib mir bitte, meine Liebe, wie die Situation Deiner Familie in dieser Krisenzeit aussieht. Geht es Dir, Deinem Mann Schlomo und Deiner Arbeitskollegin Rachel gut? Wie geht es Deiner Mutter, Deiner Schwester Chana und Deinem Bruder in Haifa bzw. in den Siedlungen? Wir alle hoffen, dass die Heiligkeit des Landes Israel es vor den bösen Geistern bewahren wird. In den letzten Tagen habe ich einige Briefe aus Eretz Israel erhalten und zu meiner Freude festgestellt, dass die wissenschaftliche Tätigkeit dort an der Universität und in ihrem Umkreis noch nicht aufgehört hat. Die Zeitungen des Landes Israel werden, wie alle ausländischen Zeitungen, hier nicht hereingelassen. Ausnahmsweise erhielt ich aber ein wissenschaftliches Werk aus Jerusalem („David Re'uveni"[80] von Aešcoly[81]) und die Dissertation eines jungen Mannes (Schwarzbaum[82]). Ich

79 Brief. Handschriftlich, 2 Blatt, hebräisch, übersetzt von Ruth Achlama.

80 Aharon Ze'ev Aešcoly, *Sippur David ha-Re'uveni*, Jerusalem 1940.

81 Aaron Ze'ev Aešcoly / Eshkoli (eigentlich: Weintraub) (1901-1948), Schriftsteller und Übersetzer, Herausgeber mehrerer Bücher mit Quellentexten zu den messianischen Bewegungen im Judentum.

82 D. i. der aus Warschau gebürtige Haim Schwarzbaum (1911-1983), Orientalist

habe ihre Schreiben beantwortet, da ich aber Zweifel habe, ob meine Briefe sie erreichen werden, möchte ich Euch bitten, ihnen das mitzuteilen.

Ich habe noch eine Bitte. Ein hiesiger Bekannter hat eine Tochter in Tel Aviv, sie heisst Mina Horvath. Sie möchte sich von ihrem Ehemann scheiden lassen und deshalb an Dich wenden. Er bittet mich, sie Dir zu empfehlen und ausserdem bittet er darum, dass Du ihr fünfundzwanzig Pfund leihst, bis ihr Gerichtsprozess beendet ist.

Ich habe vergessen, Dich zu fragen: Wo sind Deine Schwester Dina und ihr Mann? Sind sie tatsächlich in dem bedauernswerten Paris geblieben? Von meinem Sohn Jakow und meiner Tochter Olja bekam ich in den letzten Monaten kurze Zeilen, aber eine Reisegenehmigung hierher haben sie noch nicht erhalten.

Frieden und Segen für Euch alle. In Liebe Dein S. Dubnow.

P.S. Du kannst mir auch auf Englisch schreiben.

*****

Mrs. Rosa Ginzberg, Jerusalem

Riga, 15. IV. 41

Meine liebe Rosa![83]

Deinen Brief vom 23. Februar habe ich am 5. IV. erhalten, und ich danke Dir für Deine Worte, die ich sehnsüchtig erwartet hatte. Du schriebst Deine Zeilen zu einer Zeit, da sich unsere Lage in Eretz Israel besserte, jetzt aber haben sich die Dinge auch bei Euch kompliziert, doch wir alle hoffen, dass Britannien sämtliche Hindernisse überwinden und den Sieg schliesslich vollenden wird. Von Herzen gern würde ich in unser Land einwandern, doch ich habe bereits den Zeitpunkt verpasst. Die Wege sind jetzt stärker mit Truppen verstopft als zu Beginn des Krieges, und wenn ich eine Einreisegenehmigung nach Eretz Israel bekäme, wäre es ja noch schwieriger, eine Ausreisegenehmigung von hier zu erhalten. Ich bin hier nun völlig einsam und verlassen zurückgeblieben. Meine Tochter Sophie und ihre Söhne sind bereits mit einer Gruppe von Flüchtlingen aus Polen über Moskau und

---

und Erforscher jüdischer und jüdisch-arabischer Folklore, emigrierte 1937 nach Jerusalem und arbeitete von 1939 bis 1948 als Bibliothekar / Archivar bei der britischen Mandatsverwaltung, danach bis 1977 Archivar bei der israelischen Armee. Seine Dissertation (הדיוואן הערבי המיוחס לשמואל אבן עאדיא) war in Jerusalem (o. J.) im Verlag Salomon erschienen.

83 Brief. Handschriftlich, 2 Blatt, hebräisch, übersetzt von Ruth Achlama.

Japan nach Amerika aufgebrochen; vor einem guten Monat habe ich ein Telegramm erhalten, dass sie immer noch in Japan sitzen – und bis heute weiss ich nicht, ob sie nach der langen Passage über den grossen Ozean schon in Amerika gelandet sind. Ich habe ihnen bereits nach Amerika geschrieben, zu Händen meiner Freunde, und meine Tochter gebeten, auch Dir über meine verstreute Familie zu schreiben. Nun erwarte ich von Tag zu Tag ihre Antwort. In meinem Brief habe ich ihr Deine Anschrift mitgeteilt, und hier gebe ich Dir die Adresse ihrer Bekannten dort:[84] (c/o) A. Weinreich, 680 West, 204 Str. New York, U.S.A. For Sophie Erlich.

Meinen Gemütszustand und meine Einsamkeit hier wirst Du von allein verstehen. Aber Geldsorgen habe ich vorerst keine. Meine Freunde geben mir Anleihen unter der Bedingung, dass ich sie ihnen oder ihren Verwandten nach dem Krieg aus meinen Tantiemen in Eretz Israel zurückzahle, sobald die Länder wieder ihre Tore öffnen und das Verbot von Geldsendungen aufgehoben wird. Auch über meinen Gesundheitszustand kann ich nicht klagen: Bis heute spüre ich nicht, dass das Alter mich angefallen hätte. Ich lese viel und schreibe ein wenig und gehe jeden Tag durch die Baumalleen meiner Waldstadt.

Danke, meine Liebe, für die Nachrichten über Deine Familie. Übermittle bitte meine Grüsse an all die Seelen, die mir im Gedenken an die vierzig Jahre zurückliegenden Erinnerungen in den Wäldern von Retschiza[85] und Tschonka[86] teuer sind: Dein Mann, Deine Mutter, Dein Bruder, Deine Schwester Chana und Deine Kollegin Rachel Bat Ascher. Ich werde nie verstehen, wie es zwei Deiner Brüder (Schmuel und David) nach Südfrankreich verschlagen hat. Und wo ist Dina[87]?

---

84 Unterstreichung im Original. – Siehe auch Anm. 94.

85 Siehe dazu Dubnows zahlreiche Beschreibungen seines Sommerparadieses bei der Familie Kagan, auf Kagans Gehöft mit Sägewerk in Retschitza, im *Buch des Lebens* (Anm. 1), Bd. I.

86 Zahlreiche Beschreibungen der Aufenthalte in der Sommerhaussiedlung in Tschonka bei Gomel, ebenfalls im Haus der Kagans, wo u. a. auch Achad Haam zu Gast war, finden sich in DUBNOW, *Buch des Lebens* (Anm. 1), Bd. II. – Als S. Dubnow eines Tages in Petersburg von der schweren Erkrankung des Freundes Achad Haam erfuhr, notierte er in seinem Tagebuch: „Erregt ging ich ins Schlafzimmer und weinte sehr; unser ganzes Leben in Odessa kam mir in den Sinn, die sommerlichen Gespräche in den Wäldern von Retschiza und Tschonka" (*Buch des Lebens* [Anm. 1], Bd. II, S. 204f.).

87 Markus Kagan (Mordechai ben Hillel Hakohen) und seine Frau Schifra Basja hatten sieben Kinder: Jakow-Schmuel, Hillel, David, Schimon, Schoshana (Rosa), Dina und Chana.

Ich weiss nicht, wann mein Brief Dich erreichen wird; wenn Ihr ihn bekommt, schreib mir bitte gleich, denn jede Nachricht, die in den Kreis meiner Einsamkeit gelangt, verbindet mich mit der Welt, von der ich abgeschnitten bin.

Ich segne Dich mit Frieden, meine Liebe. In Liebe Dein

S. Dubnow.

PS. Richte bitte Herrn Aešcoly[88] meine Grüsse aus. Als ich sein Buch „David Re'uveni"[89] erhielt, habe ich ihm einen ausführlichen Einschreibbrief geschickt (im Januar). Auch dem jungen Schwarzbaum,[90] Amos-Str. 22, sag, dass ich seinen letzten Brief vom 19. Februar erhalten habe und ihm bald antworten werde.

Von meinem Sohn Jakow aus Moskau und von meiner Tochter Olga aus Leningrad bekomme ich kurze Briefe, aber die Zeit, in der wir uns wiedersehen können, ist noch fern.

*****

Riga, 31. 05. 1941 (Vorabend des Wochenfests 5701)

Mrs. Rosa Ginzberg, Jerusalem

Meine liebe Rosa![91] Deinen Brief vom 23. Februar habe ich am 15. April beantwortet, bis jetzt habe ich Deine Antwort aber noch nicht erhalten. Die Briefe irren monatelang umher, wer weiss, wann sie ihr Ziel erreichen? In den letzten Wochen sorgen wir uns sehr um das Schicksal unseres Landes, dem der Kriegslärm immer näher kommt. Wir alle aber glauben, dass der deutsche Sanherib, der die Welt verheert, nicht an die Tore Zions gelangt[92] und ihn dasselbe Schicksal ereilen wird wie den assyrischen Sanherib alter Zeiten.[93] Ich erwarte sehnsüchtig Deinen Brief. Wie geht es Dir und Deiner Familie?

Meine persönliche Lage hat sich, gemessen an den Veränderungen in der allgemeinen Situation, bisher nicht verschlimmert, meine Einsamkeit aber wird immer grösser. Meine Tochter Sophie und ihre Söhne haben den Staat Litauen bereits verlassen und sind nach monatelangen Irrwegen

---

88 Siehe Anm. 81.

89 Siehe Anm. 80.

90 Siehe Anm. 82.

91 Brief. Handschriftlich, 1 Blatt, hebräisch, übersetzt von Ruth Achlama.

92 Anspielung auf 2. Kön 18,13-16; 2. Chr 32,1-8. 9-22.

93 Anspielung auf 2. Kön 18,17-37; 19,1-37; 2. Chr 32,9-22.

über Japan nach Amerika gelangt. Sicher werden alle in New York unterkommen und dort im privaten und öffentlichen Bereich Arbeit finden. Ich sitze in meinem Zimmer, über der Tora und über der Arbeit, gehe auf den Pfaden des nahe meines Hauses gelegenen Waldes spazieren und lausche den Stimmen, die aus aller Welt hierher durchdringen, besonders den Nachrichten von Radio London.

In meinem vorigen Briefen habe ich die Adresse meiner Tochter Sophie notiert und wiederhole es hier zur Sicherheit (zu Händen von Freunden der Familie):

c/o Mr. A. Weinreich,[94] 680 West 204 Str. New York. U.S.A.

Auch ihr habe ich Deine Anschrift in Jerusalem mitgeteilt. Ihr solltet unbedingt Briefe über jene Angelegenheiten tauschen, die uns alle gemeinsam angehen.[95]

Einem wichtigen Mann aus meinem Bekanntenkreis, Joelson, habe ich versprochen, dass Du seinem Schwager, M. Landau in Tel Aviv (Rothschild-Allee 117) einen Gefallen erweist und ihm mit einer Anleihe von fünfundsechzig Pfund aushilfst, bis sich seine Lage gebessert hat und er es Dir mit grossem Dank zurückzahlen kann.

Richte bitte all Deinen Angehörigen meine Grüsse aus und auch Deiner Kollegin Rachel. In Erwartung Deiner Nachrichten, Dein S. Dubnow.

*****

Hier brechen die Briefe ab. Am 01. Juli 1941 besetzten deutsche Truppen die lettische Hauptstadt Riga. Im Dezember desselben Jahres wird Simon Dubnow im Getto von Riga ermordet.[96]

---

94 Möglicherweise ist M(ax) Weinreich (1894-1969) oder dessen Sohn U(riel) Weinreich (1926-1967) gemeint. Beide lebten seit März 1940 in Manhattan (New York).

95 Unterstreichung im Original.

96 Bis heute, fast siebzig Jahre nach Simon Dubnows Tod, „gibt es keine endgültige Klarheit darüber, wie er umkam. Grundsätzlich lassen sich zwei Versionen der Überlieferung unterscheiden. Beide gehen davon aus, dass der Historiker im Rigaer Ghetto starb, und beide datieren den Tod auf Ende 1941" – siehe ANKE HILBRENNER & NICOLAS BERG, Der Tod Simon Dubnows in Riga 1941. Quellen, Zeugnisse, Erinnerungen, in; *Jahrbuch des Simon-Dubnow-Instituts* 1 (2002), S. 457-472.

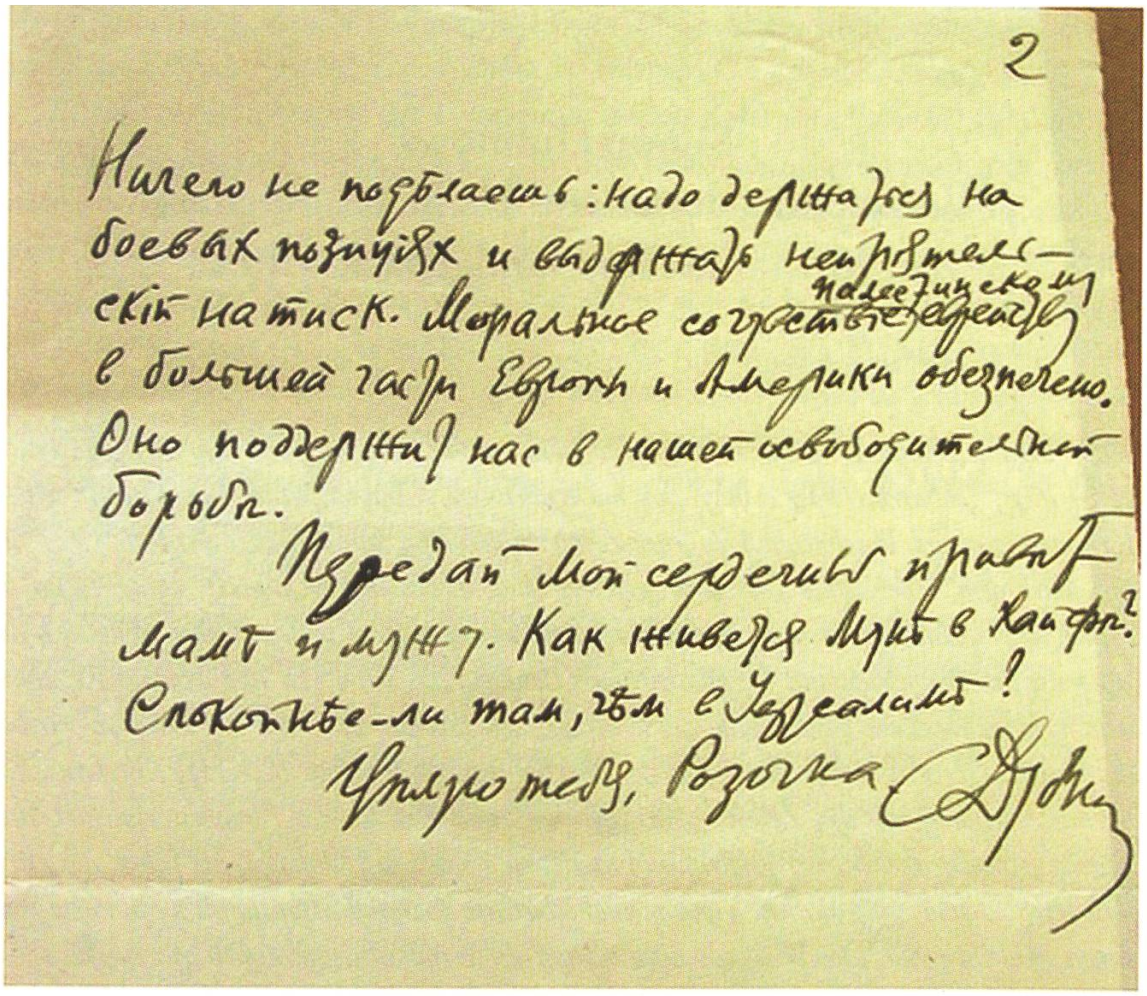
Prof. Simon Dubnow
Rīgā (Latvijā)
Meža parkā, Meža prosp. 68.

26/X 1937.

Моя дорогая Роза!

Подтверждаю получение твоего письма от 6 октября с приложением № 22/2, составляющих процент от ренты за квартал октябрь-декабрь 1937.

Спасибо тебе, дорогая, и за аккуратность и за твое милое письмо. Палестинские известия последнего времени держат меня в состоянии постоянной тревоги. Теперь главный напор арабских террористов направлен против Иерусалима, и я с болью думаю о настроении моих друзей и близких. Вчера меня посетил А. Левинсон из Иерусалима, приехавший в Ригу по делам университета (он переводчик „Евгения Онегина" и моих „Писем о еврействе") и мои сообщения лишь только о положении дел в начале октября. Из твоего письма вижу, что в Палестине не без вторжения в возможность раздела; так пишут и из Тель-Авива. Недоверие к английской политике все растет, но какой же другой союзник у нас есть? Фашистская Италия, союзница Гитлера, готовит нам жуткие сюрпризы.



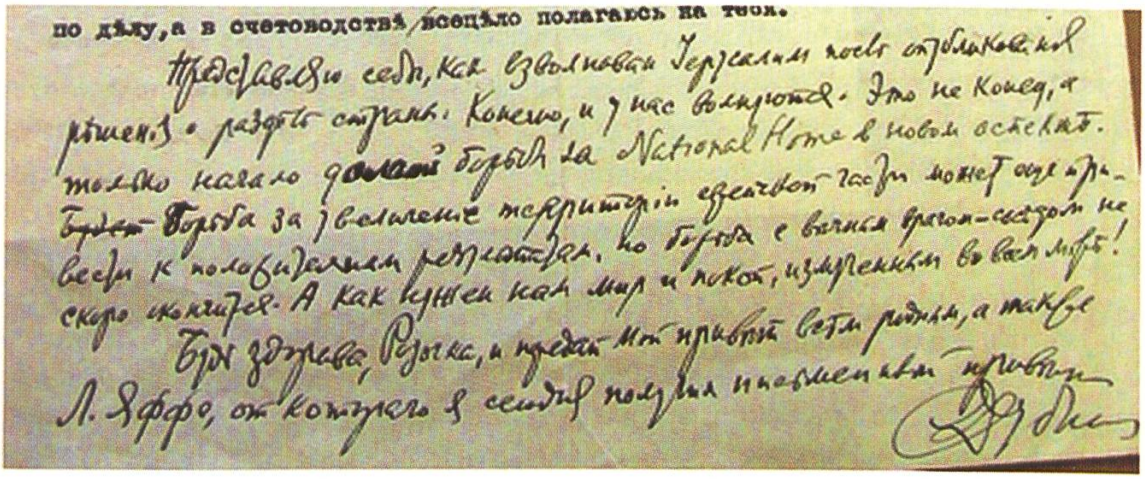
2

Ничего не подделаешь: надо держаться на боевых позициях и выдержать неприятельский натиск. Моральное сочувствие палестинским евреям в большей части Европы и Америки обеспечено. Оно поддержит нас в нашей освободительной борьбе.

Передай мой сердечный привет маме и мужу. Как живется Муке в Хайфе? Спокойнее-ли там, чем в Иерусалиме?

Целую тебя, Розочка

Brief vom 26. X. 37 (S. 380-381)



по делу, а в счетоводстве всецело полагаясь на тебя.

Представляю себе, как взволнован Иерусалим после опубликованного решения о разделе страны. Конечно, и у нас волнуются. Это не конец, а только начало долгой борьбы за National Home в новом аспекте. Борьба за увеличение территории еврейской части может еще привести к полюбовным результатам, но борьба с вечным врагом-соседом не скоро кончится. А как нужен нам мир и покой, измученным во всем мире!

Будь здорова, Розочка, и передай мой привет всем родным, а также Л. Яффе, от которого я сегодня получил приветствие.

Handschriftlicher Zusatz zum Brief vom 13. VII. 37 (S. 378)